

Die Gathas des Zarathustra

Von Almut Hintze

Die ältesten erhaltenen Texte der zoroastrischen Religion sind seit jeher als die "Gathas des Zarathustra" bekannt. Dieser Ausdruck gründet sich darauf, dass das Avesta, als dessen Teil sie auf uns gekommen sind, von ihnen in dieser Weise spricht. Die entsprechende Textstelle findet sich in einem jungavestischen Hymnus an Sraoša, die Gottheit des aufmerksamen 'Hörens'; der Hymnus bildet das 57. Kapitel des Rezitationstextes Yasna. Dort heißt es, dass Sraoša als erster die Gathas des Zarathustra 'zu Gehör brachte':

Yasna 57.8

*yō. paoiriiō. gāθā. frasrāuuaiiaṭ. yā. paṇca.
spitāmahe. ašaonō. zaraθuštrahe.
afsmaniiuṇ. vacastaštiuuṭ.
maṭ. āzaiṇtīš. maṭ. paiti. frasā.*

(Wir verehren Sraoša,) der als erster die fünf Gathas
des wahrhaften Spitāma Zarathustra zu Gehör brachte,
in Verszeilen, in Strophen,
mit Erklärungen, mit Gegenfragen.

Die Stelle zeigt, dass in jungavestischer Zeit fünf Gathas bekannt waren, dass sie dem Zarathustra zugeschrieben wurden, dass sie nach Silbenzahl und Strophen gegliedert waren und dass sie sowohl Erklärungen als auch Fragen enthielten.

Innerhalb des erhaltenen Avesta bilden die fünf Gathas den zentralen Textteil des Yasna-Rituals, zusammen mit dem 'Siebenteiligen Yasna', dem Yasna Haptaṇhāiti, der Kapitel 35–41 des Yasna umfasst. Die erste und längste Gatha ist die *Ahunauiiuitī* Gatha. Sie besteht aus sieben Hymnen und umfasst Yasna 28–34. Die übrigen vier Gathas werden nach dem Yasna Haptaṇhāiti rezitiert. Die zweite, die *Uštaiuiiuitī* Gatha, und die dritte, die *Spəntamainiiu* Gatha, bestehen aus

jeweils vier Hymnen und umfassen Yasna 43–46 und 47–50. Yasna 51, die vierte, die *Vohuxšaθra* Gatha, und Yasna 53, die fünfte, die *Vahištōišti* Gatha, bestehen beide jeweils nur aus einem einzigen Hymnus; unter allen Hymnen ist Yasna 51 mit 22 Strophen der längste.

Das avestische Wort *gāθā-* bezeichnet eigentlich ein Versmaß in einer bestimmten Strophenform. Fünf solche Strophenformen sind erhalten, und dementsprechend verteilen sich die siebzehn erhaltenen altavestischen Hymnen auf fünf Gathas. Bezeichnend für das Metrum der Gathas ist, dass eine Verszeile (Av. *afsman-*) aus einer bestimmten Zahl von Silben besteht. Hierbei spielt die Silbenquantität keine Rolle. Allerdings findet sich auch eine bemerkenswerte Anzahl von Strophen mit unterzähligen oder überzähligen Verszeilen (Kellens & Pirart 1988, 89–91). Eine Zäsur, die immer mit einem Wortende zusammenfällt, teilt eine Verszeile in zwei - in Yasna 53 auch drei - Teile. Eine bestimmte Anzahl solcher Verszeilen bildet eine Strophe (Av. *vacastašti-*). Das Metrum der ersten, der *Ahunaavaiti* Gatha, ist eine Verszeile von 7 + 9 Silben. Drei solcher Verszeilen bilden eine Strophe. Die zweite, die *Uštavaiti* Gatha, zeigt ein Versmaß von 4 + 7 Silben pro Verszeile, fünf von ihnen bilden jeweils eine Strophe. Vier solcher Verszeilen bilden eine Strophe in der dritten, der *Spəntamainiiu* Gatha. Die vierte, die *Vohuxšaθra* Gatha, besteht aus 22 Strophen, von denen jede drei Verszeilen mit jeweils 7 + 7 Silben hat. Die neun Strophen der *Vahištōišti* Gatha haben jeweils vier Verszeilen. Von diesen zählen die ersten zwei je 7 + 5 Silben und die letzten zwei je 7 + 7 + 5 Silben. Folgende Tabelle veranschaulicht Silbenzahl und Strophenbau von jeder der fünf Gathas:

	Silbenzahlen pro Verszeile				
	Yasna 28 – 34	Yasna 43 – 46	Yasna 47 – 50	Yasna 51	Yasna 53
Verszeilen pro Strophe	7+9	4+7	4+7	7+7	7+5
	7+9	4+7	4+7	7+7	7+5
	7+9	4+7	4+7	7+7	7+7+5
		4+7	4+7		7+7+5
		4+7			

Martin Schwartz hat in mehreren Studien die Komposition gathischer Hymnen eingehend untersucht und dichterische Mittel wie Ringkomposition und Parallelismus festgestellt (Schwartz 2006: 497–498; 2014), während Humbach die verschiedenen dichterischen Mittel zusammenfasst (Humbach 1959: I 33–42; 1991: I 81–112). Hintze 2002 argumentiert, dass die Gathas in konzentrischen Ringen um den Yasna Haptaṅhāiti angeordnet sind und dass diese Anordnung alt ist.

Seit Martin Haugs Entdeckung, dass die Sprache der Gathas altertümlicher ist als die des übrigen Avesta (Haug 1862), haben sich zahlreiche Gelehrte mit diesen Hymnen beschäftigt. Ein besonderer Durchbruch gelang Helmut Humbach, als er 1959 die erste streng philologische Untersuchung und Übersetzung der Gathas vorlegte. Humbach hatte seinerzeit die Gathas zusammen mit Karl Hoffmann gelesen, und viele von Hoffmanns Ideen sind in Humbachs Analyse eingeflossen. Dementsprechend widmete Humbach 1991 seine englische Edition der Gathas Karl Hoffmann mit den Worten: “Dedicated to Karl Hoffmann, the ingenious scholar, the teacher and friend, who opened the way to this approach to Zarathushtra’s work” (Humbach 1991: I, V). Humbachs Ausgabe von 1991 schließt auch den Yasna Haptaṅhāiti mit ein, dessen Sprache Johanna Narten (1986: 28–37) als zeitgleich mit der der Gathas nachgewiesen hat. Als Reaktion auf Humbachs streng philologischen und linguistischen Ansatz, der in mehreren Fällen zu teilweise schwer verständlichen Übersetzungen führte, hat Stanley Insler (1975) eine mehr gefällige Übersetzung vorgelegt. Sie setzt jedoch zahlreiche Eingriffe in den Text voraus. Außer dem Text, der Übersetzung und einem Kommentar bietet Inslers Ausgabe auch eine Wortliste; eine solche ist bei Humbach nicht vorhanden. Die erste moderne französische Gesamtausgabe der altavestischen Texte, die die Gathas und den Yasna Haptaṅhāiti einschließen, ist Jean Kellens und Eric Pirart (1988–1991) zu verdanken. Sie bieten eine ausführliche Einleitung, in der Jean Kellens seine Einschätzung der Texte und der Gestalt Zarathustras darlegt, Text und Übersetzung und einen Kommentar. Besonders wertvoll ist das Wörterbuch, das alle Wortformen mit ihrer grammatischen Bestimmung und ihren Belegen bietet. Humbach ist 2010 wieder zu den altavestischen Texten zurückgekehrt. Auch Karl Hoffmann haben die

Gathas nie losgelassen. Ich hatte das Glück, 1986–1989 in Erlangen an seinen Seminaren zu den Gathas teilzunehmen. Nachdem er eine besonders schwierige Strophe besprochen hatte, sagte er zuweilen, vielleicht in Anspielung auf den Titel von Friedrich Nietzsches berühmtem Buch: “Ich weiß nicht, was Zarathustra gesprochen hat”. Und dennoch erschienen mir seine Übersetzungen treffend und einleuchtend.

Die Rolle der Gathas in der Geschichte der zoroastrischen Religion kann kaum hoch genug eingeschätzt werden. Dies liegt nicht nur daran, dass die einheimische Tradition sie dem Zarathustra zuschreibt, sondern auch daran, dass sie zusammen mit dem Yasna Haptanḡhāiti den Kern der zoroastrischen Religion und des zoroastrischen Rituals darstellen. Der Anreiz der Gathas für die Wissenschaft liegt sowohl in ihrer hocharchaischen Sprache, die wohl dem zweiten vorchristlichen Jahrtausend zuzuschreiben ist, als auch in ihren Inhalten. Die Gestalt Zarathustras, der sechzehn Mal in den Hymnen namentlich genannt wird, steht im Mittelpunkt. Als Fürsprecher für die Armen (*drigu-*) und für ihre Haustiere (*gauu-*) hat er eine enge Beziehung zu seinem Gott, Ahura Mazdā, mit dem er sich in den Gathas in einem Dialog befindet. Ahura Mazdā ist der 'Vater' der Wahrheit und kosmischen Ordnung (*aša-*), und durch seine 'lebensgebende Kraft' (*spənta- mainiiu-*) bringt er die geordnete materielle Welt hervor. Zwei Arten von Existenz werden unterschieden: die geistige (*mainiiauua-*) und die materielle (*gaēiṡiia-*). Alle Menschen, Männer wie Frauen, die sich zu Ahura Mazdā halten und Zarathustra unterstützen, sind 'wahrhaft' (*ašauiuan-*). Zarathustras besonderes Anliegen ist der Schutz vor und der Widerstand gegen trughafte Menschen (*drəguuant-*) und deren falsche Götter (*daēuua-*), die die kultischen Widersacher und Konkurrenten Ahura Mazdās sind.

Die Texte sprechen, zum ersten Mal in der Geistesgeschichte Irans, von der unsterblichen Seele (*uruuan-*), die nach dem Tode eine Brücke überschreiten muss, an der über ihr Schicksal entschieden wird. Je nachdem, wie das Urteil ausfällt, gelangt die Seele entweder in Ahura Mazdās 'Haus des Willkommens' (*garō dāmāna-*) oder in das 'Haus des Truges' (*drūjō dāmāna-*). Am Ende einer jeden der drei ersten Gathas wird der Wunsch ausgesprochen, dass das Dasein

(*ahu-*) perfekt gemacht wird (*frašəm kar*). Diese Perfektion wird am Ende der Zeiten erreicht und durch das Ritual vorweggenommen.

Ausgewählte Literatur

- Haug, Martin. 1862. Essays on the sacred language, writings, and religion of the Parsees. Bombay: Bombay Gazette Press.
- Hintze, Almut 2002. "On the literary structure of the Older Avesta". In: Bulletin of the School of Oriental and African Studies 65, 2002, 31–51.
- Humbach, Helmut. 1959. Die Gathas des Zarathustra. 2 Bände, Heidelberg: Winter.
- Humbach, Helmut. 1991. The Gāthās of Zarathushtra and the Other Old Avestan Texts. In collaboration with Josef Elfenbein and Prods Oktor Skjærvø. Part I: Introduction – Text and Translation. Part II: Commentary. Heidelberg: Winter (Indogermanische Bibliothek: Reihe 1, Lehr- und Handbücher).
- Humbach, Helmut. 2010. Zarathushtra and His Antagonists. A Sociolinguistic Study with English and German Translations of His Gāthās. Wiesbaden: Reichert.
- Inslar, Stanley. 1975. The Gāthās of Zarathustra. Teheran und Liège: Brill (Acta Iranica 1).
- Kellens, Jean und Eric V. Pirart, 1988–1991. Les textes vieil-avestiques. Vol. I: Introduction, texte et traduction. Vol. II: Répertoires grammaticaux et lexique. Vol. III: Commentaire. Wiesbaden: Reichert.
- Narten, Johanna. 1986. Der Yasna Haptañhāiti. Wiesbaden: Reichert.
- Schwartz, Martin. 2006. The Gathas and Other Old Avestan Poetry. In: Georges-Jean Pinault & Daniel Petit (Hrsg.), La Langue poétique indoeuropéenne. Actes du Colloque de travail de la Société des Études Indo-européennes (Indogermanische Gesellschaft/Society for Indo-European Studies). Leuven und Paris: Peeters, 459–498.
- Schwartz, Martin. 2014. Gathic Composition and Lexicology. In: Iran Nameh 29 no. 2, A Special Issue Honoring Jaleh Amouzegar, 22–28.